



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Deutsche Balladen**

**Loewenberg, Jakob**

**Bielefeld [u.a.], 1933**

21. Die Sonne bringt es an den Tag

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28215**

„So mög' auch Gott, der allmächtige Hort,  
 Der das Flehen der Schwachen erhöret,  
 Zu Ehren Euch bringen hier und dort,  
 So wie Ihr jetzt ihn geehret.  
 Ihr seid ein mächtiger Graf, bekannt  
 Durch ritterlich Walten im Schweizerland;  
 Euch blühen sechs liebliche Töchter.  
 So mögen sie,“ rief er begeistert aus,  
 „Sechs Kronen Euch bringen in Euer Haus  
 Und glänzen die spät'sten Geschlechter!“

Und mit sinnendem Haupt saß der Kaiser da,  
 Als dächt' er vergangener Zeiten;  
 Jetzt, da er dem Sänger ins Auge sah,  
 Da ergreift ihn der Worte Bedeuten.  
 Die Züge des Priesters erkennt er schnell  
 Und verbirgt der Tränen stürzenden Quell  
 In des Mantels purpurnen Falten.  
 Und alles blickte den Kaiser an  
 Und erkannte den Grafen, der das getan,  
 Und verehrte das göttliche Walten.

### *Adelbert von Chamisso*

Geb. 27. Januar 1781 auf Schloß Boncourt in der Champagne, gest.  
 21. August 1838 in Berlin

#### 21. Die Sonne bringt es an den Tag

Gemächlich in der Werkstatt saß  
 Zum Frühtrunk Meister Nikolas,  
 Die junge Hausfrau schenkt' ihm ein,  
 Es war im heitern Sonnenschein. —  
 Die Sonne bringt es an den Tag.

Die Sonne blinkt von der Schale Rand,  
 Malt zitternde Kringeln an die Wand;  
 Und wie den Schein er ins Auge faßt,  
 So spricht er für sich, indem er erblaßt:

„Du bringst es doch nicht an den Tag.“ —

„Wer nicht? was nicht?“ die Frau fragt gleich,  
 „Was stierst du so an? was wirst du so bleich?“  
 Und er darauf: „Sei still, nur still;  
 Ich's doch nicht sagen kann, noch will.

Die Sonne bringt's nicht an den Tag.“

Die Frau nur dringender forsch't und fragt,  
Mit Schmeicheln ihn und Hadern plagt,  
Mit süßem und mit bitterm Wort,  
Sie fragt und plagt ihn fort und fort:

„Was bringt die Sonne nicht an den Tag?“ —

„„Nein, nimmermehr!“ — „Du sagst es mir noch.“ —

„Ich sag' es nicht.“ — „Du sagst es mir doch.“ —

Da ward zulezt er müd und schwach  
Und gab der Ungefügten nach. —

Die Sonne bringt es an den Tag.

„Auf Wanderschaft, 's sind zwanzig Jahr,  
Da traf es mich einst gar sonderbar,  
Ich hatt' nicht Geld, nicht Ranzen, noch Schuh,  
War hungrig und durstig und zornig dazu. —

Die Sonne bringt's nicht an den Tag.

Da kam mir just ein Jud' in die Quer,  
Ringsher war's still und menschenleer:  
Du hilfst mir, Hund, aus meiner Not!  
Den Beutel her, sonst schlag' ich dich tot!

Die Sonne bringt's nicht an den Tag.

Und er: Vergieße nicht mein Blut!  
Acht Pfennige sind mein ganzes Gut!  
Ich glaubt' ihm nicht und fiel ihn an;  
Er war ein alter, schwacher Mann. —

Die Sonne bringt's nicht an den Tag.

So rücklings lag er blutend da;  
Sein brechendes Aug in die Sonne sah;  
Noch hob er zuckend die Hand empor,  
Noch schrie er röchelnd mir ins Ohr:

Die Sonne bringt es an den Tag.

Ich macht' ihn schnell noch vollends stumm  
Und kehrt' ihm die Taschen um und um:  
Acht Pfenn'ge, das war das ganze Geld.  
Ich scharrt' ihn ein auf selbigem Geld —

Die Sonne bringt's nicht an den Tag.

Dann zog ich weit und weiter hinaus,  
Kam hier ins Land, bin jetzt zu Haus. —  
Du weißt nun meine Heimlichkeit,  
So halte den Mund und sei gescheit!

Die Sonne bringt's nicht an den Tag.

Wann aber sie so flimmernd scheint,  
 Ich merk' es wohl, was sie da meint,  
 Wie sie sich müht und sich erbozt, —  
 Du, schau' nicht hin, und sei getrost:  
 Sie bringt es doch nicht an den Tag."

So hatte die Sonn' eine Zunge nun,  
 Der Frauen Zungen ja nimmer ruhn. —  
 „Gevatterin, um Jesus Christ!  
 Laßt Euch nicht merken, was Ihr nun wißt!“ —  
 Nun bringt's die Sonne an den Tag.

Die Raben ziehen krächzend zumal  
 Nach dem Hochgericht, zu halten ihr Mahl.  
 Wen flechten sie aufs Rad zur Stund?  
 Was hat er getan? wie ward es kund?  
 Die Sonne bracht' es an den Tag.

## 22. Der Soldat

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang;  
 Wie weit noch die Stätte! der Weg wie lang!  
 O, wär er zur Ruh und alles vorbei!  
 Ich glaub', es bricht mir das Herz entzwei.

Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,  
 Nur ihn, dem jetzt man den Tod doch gibt.  
 Bei klingendem Spiele wird paradiert,  
 Dazu bin auch ich, auch ich kommandiert.

Nun schaut er auf zum letztenmal  
 In Gottes Sonne freudigen Strahl, —  
 Nun binden sie ihm die Augen zu, —  
 Dir schenke Gott die ewige Ruh'!

Es haben die neun wohl angelegt,  
 Acht Kugeln haben vorbeigesetzt;  
 Sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz —  
 Ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz.

## *Justinus Kerner*

Geb. 18. Sept. 1786 in Ludwigsburg, gest. 21. Febr. 1862 in Weinsberg

## 23. Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe

Auf der Burg zu Germersheim,  
 Stark am Geist, am Leibe schwach,  
 Sitzt der greise Kaiser Rudolf,  
 Spielend das gewohnte Schach.